

Horat: «Ich bin erleichtert»



Der Brunner Filmemacher Thomas Horat (links) mit Beatrice und Daniel Bürgler im Sahli.

Bild Andrea Schelbert

Thomas Horat

PERSÖNLICH asc. Thomas Horat ist in Schwyz geboren und auf dem Stoons aufgewachsen. «Alpsommer» heisst der neue Film, den er zusammen mit seiner Lebenspartnerin Salome Pitschen (Kamera, Schnitt und Produktion) realisiert hat. Die Kino-Premiere findet am Freitag, 7. Juni, um 19.45 / 21.30 Uhr im Kino Muotathal statt. Nach dem erfolgreichen Film «Wäterschmöcker» (25 000 Kinobesucher) zieht es Horat erneut in die Region Innerschwyz. «Alpsommer» gibt Einblick in das einfache Leben auf den Muotathaler Alpen. «In einer Zeit, in der die Gesellschaft immer mehr auf Konsum getrimmt wird, ist es erfrischend zu sehen, dass einfache Lebensweisen glücklich machen», sagt Thomas Horat. Horat porträtiert vier Familien unterschiedlicher Generationen, die Alpen auf traditionelle Art und Weise bewirtschaften. Gedreht wird ausschliesslich auf Muotathaler Gemeindegebiet, auf den vier Alpen Rätsthal, Charetalp, Glattalp und Bäresol. Auch die Protagonisten sind Muotathaler, Bisisthaler und Illgauer.

MUOTATHAL Am 7. Juni feiert Thomas Horat mit «Alpsommer» Premiere. Der 49-Jährige spricht über Nervosität, Überraschungen und verrät, was das Schlimmste für ihn wäre.

einem Film über 5000 Kinobesucher generiert, spricht der Bund eine Gutschrift pro Eintritt aus. Dieses Geld muss innerhalb von zwei Jahren für den nächsten Film eingesetzt werden. Die Hälfte der Kosten für «Alpsommer» konnten wir so dank des Erfolgs von «Wäterschmöcker» finanzieren.

Was hat die Produktion von «Alpsommer» insgesamt gekostet?

Horat: Es sind rund 200 000 Franken. Finanziell unterstützt haben uns das Schweizer Fernsehen, der Kanton Schwyz, die Gemeinde Muotathal, ein paar lokale Firmen, Stiftungen und Privatpersonen.

Welche Erwartungen haben Sie an die Premiere im Kino Muotathal am 7. Juni?

Horat: Für mich ist es am Wichtigsten, dass «Alpsommer» im Muotatal und in der Region Schwyz ankommen wird. Das Schlimmste für mich wäre, wenn die Muotathaler sagen würden, der Film sei nicht echt. Natürlich möchte ich auch, dass sich die Protagonisten wiedererkennen und es mir gelingt, sie so zu zeigen, wie sie sind.

Plagen Sie so kurz vor der Premiere Ängste?

Horat: Ängste habe ich keine, doch ich bin sicher aufgeregt. Ein Film wird ja oft mit einer Geburt verglichen. Ich habe über zwei Jahre an diesem Film gearbeitet. Die Film Premiere ist darum ein besonderer Moment.

Was war die prägendste Erfahrung, die Sie auf der Alp gemacht haben?

Horat: Das Alpleben ist für mich nichts Fremdes, doch habe ich nun selber einen

tiefen Einblick gewonnen. Besonders schön war die Gastfreundschaft, die wir bei den vier Familien erleben durften. Und ich staunte über die fleissigen Frauen, die strenge Arbeit scheint ihnen sehr leicht von der Hand zu gehen.

Welche Überraschungen haben Sie erlebt?

Horat: Der Wetterumsturz Ende August hat uns überrascht. Es war super, dass wir sofort reagieren konnten. Ich war damals in Brunnen, Salome hat in Zürich gearbeitet. Ich habe sie angerufen und zu ihr gesagt, dass sie alles liegen lassen und für die Dreharbeiten sofort kommen müsse. Und das Wetter hat uns natürlich allgemein immer wieder überrascht.

Wie viel Zeit haben Sie insgesamt auf den Alpen verbracht?

Horat: Es waren über 70 Tage, verteilt auf zwei Sommer. Das sind über 400 Stunden Dreharbeiten und schlussendlich über 100 Stunden Filmmaterial.

Was war die grösste Herausforderung bei den Dreharbeiten?

Horat: Das Wetter, denn der letzte Sommer war sehr wechselhaft. Es hat viel geregnet, und der Regen ist für die Kameraarbeit immer problematisch. Natürlich war es sehr wichtig, dass man solche Stimmungen auffangen kann.

Worauf haben Sie besonders viel Wert gelegt?

Horat: Dass die Menschen möglichst so dargestellt werden, wie sie sind. Dafür braucht es eben viel Zeit. Das kann man nicht innerhalb eines Tages schaffen.

Es muss sich eine Vertrauensbasis entwickeln ...

Horat: Genau. Es muss nicht gleich eine Freundschaft entstehen, doch das gegenseitige Vertrauen muss vorhanden sein. Ich denke, dass das von Anfang an da war, sonst hätten die Familien diesem Filmprojekt nicht zugestimmt.

Sie sind Dokumentarfilmer. Kommt es vor, dass Sie Szenen wiederholen?

Horat: Wir arbeiten mit dem vorhandenen Filmmaterial.

Das heisst, dass Sie nichts inszenieren?

Horat: Es kommt äusserst selten vor, dass wir einen Protagonisten bitten, eine Szene nochmals zu wiederholen. Wir stehen sonst schon oft genug im Weg herum.

Was bleibt Ihnen nach den Dreharbeiten besonders in Erinnerung?

Horat: Die Zeit in der Natur. Es ist halt viel mehr, als wenn man nur wandern geht. Es ist fast so, als würde man selber einen Alpsommer verbringen.

Welche Botschaft möchten Sie mit Ihrem Film vermitteln?

Horat: Wichtig ist mir vor allem, das bescheidene Leben auf der Alp zu präsentieren. Ausserdem möchte ich den Menschen, die in der Stadt leben, aufzeigen, dass es auch noch andere Werte und eine andere Art zu leben gibt. Als Äpler verdient man nicht viel. Gleichzeitig haben die Äpler das Problem, dass sie im Winter eine Arbeit finden müssen. Dadurch wird es für sie immer schwieriger, eine passende Lösung zu finden. Man muss als Äpler bereit sein, ein bescheidenes Leben zu führen.

ANDREA SCHELBERT
redaktion@schwyzerzeitung.ch

Thomas Horat hat den nächsten Filmhöhepunkt vor sich. «Wäterschmöcker» ist noch in bester Erinnerung.

Welche Lehren haben Sie aus dem Film gezogen?

Thomas Horat: Man muss an sich selber glauben und daran festhalten. Das ist das Wichtigste. Es gibt genügend Menschen, die einem sagen: Das kannst du nicht machen, das wird nicht funktionieren.

Was sind die Bedenken dieser Menschen?

Horat: Hier auf dem Land ist man weniger kritisch. Doch in den Städten und bei den Filmförderungsstellen ist die Skepsis gross. Filme mit heimatlichem Charakter werden vom Bund nicht mehr finanziell unterstützt, obwohl sie noch ein Publikum haben in der Schweiz.

Das Filmbusiness in der Schweiz ist ein hartes Brot. Wie konnten Sie die Finanzierung von «Alpsommer» sicherstellen?

Horat: Es gibt vom Bund aus eine erfolgsabhängige Filmförderung. Wenn man mit